

**f\*ck u**  
**COVID19**

*wie das WALDHAUS  
mit der Corona-Krise umgeht*

# DAS WALDHAUS. SEIT 1957.

*Sozial. Engagiert. Verantwortungsbewusst.*

Das Waldhaus kümmert sich seit 1957 als soziales und gemeinnütziges Dienstleistungsunternehmen mit rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern um die Belange von Jugendlichen und jungen Familien im Landkreis Böblingen. Das Ziel dieser Arbeit ist Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene so zu stärken, dass sie ihr Leben selbständig in die Hand nehmen können und in der Lage sind, sich selbst zu helfen.

Die vier Bereiche im Waldhaus:

- Stationäre erzieherische Hilfen
- Ambulante und teilstationäre Hilfen zur Erziehung
- Jugendberufshilfe
- Kommunale Jugend- und Jugendsozialarbeit

Weitere Informationen unter:

[www.waldhaus-jugendhilfe.de](http://www.waldhaus-jugendhilfe.de)



*Stillstand – so etwas gibt es nicht in der Jugendhilfe, erst recht nicht beim Waldhaus.*

2018 begann der Bau eines neuen Gebäudes, das neue personelle Möglichkeiten eröffnet, neue Perspektiven erschließt.

Im neuen Haus hat das Waldhaus seit 1. April 2020 eine Gruppe zur Inobhutnahme eröffnet und wird in diesem Bereich für den Landkreis Böblingen tätig. Inobhutnahme meint die zeitnahe kurzfristige Unterbringung von Jugendlichen, die sich in stark problematischen familiären Situationen befinden, oder die von der Polizei aufgegriffen wurden. Eine Überbrückungsmaßnahme, die greift, wenn Gefahr im

Verzug ist, eine Versorgungsleistung, zu der der Landkreis verpflichtet ist, die er nun gemeinsam mit dem Waldhaus erbringt. Sechs Plätze zur Inobhutnahme werden neben seinen Regelgruppen entstehen.

Das neue Haus bringt aber auch Erleichterungen für die Mitarbeiter des Waldhauses. Die Arbeitssituation in der Verwaltung war dort bislang beengt, wird aufgelockert; im oberen Stockwerk des Neubaus entstehen zudem in einer Wohnung vier Appartements und eine große Wohneinheit für Mitarbeiter des Hauses.



„OKAY ...

...das mit Corona ist echt Bockmist.

Aber wir lassen uns nicht unterkriegen und wir lassen auch niemanden hängen.“



Ab dem 28. Februar 2020 wurden im Waldhaus notwendige Anweisungen erteilt, um als wichtigste Handlungsmaxime die Verbreitung des Corona Virus zu verlangsamen.

Vieles was heute beschlossen wurde, kann jedoch bereits morgen wieder aufgehoben werden.

Trotzdem versucht die Einrichtung in diesem Rahmen seinem Auftrag weiterhin nachzukommen.

In enger Abstimmung mit den zuständigen Behörden und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband werden stetig weitere Vorgehensweisen auf den Weg gebracht. Dr. Günther Wöhler steht dem Waldhaus während dieser Zeit zur Seite.

Der Facharzt für Allgemeinmedizin aus Leonberg ist Gründer der Leonberger Notfallklinik und SPD-Kreisrat im Landkreis Böblingen. Die Waldhaus-Mitarbeiter betreiben aktuell Pionierarbeit.

Beispielsweise arbeiten Betreuerinnen und Betreuer in den Wohngruppen im Schichtdienst und manövrieren die Jugendlichen emotional durch eine Zeit, die von Unsicherheit geprägt ist. Viele Betreuungskonzepte mussten umstrukturiert und flexibel umgesetzt werden.

Ausführliche Informationen, wie das Waldhaus mit der Corona-Krise umgeht finden Sie unter:

[www.waldhaus-jugendhilfe.de/aktuelles/corona/](http://www.waldhaus-jugendhilfe.de/aktuelles/corona/)

Allgemeine Ansprechpartner:

Hans Artschwager  
Geschäftsführer Waldhaus  
Tel.: 07034-9317 – 40

[h.artschwager@waldhaus-jugendhilfe.de](mailto:h.artschwager@waldhaus-jugendhilfe.de)

Vanessa Frey  
Öffentlichkeitsarbeit  
Tel.: 07034-9317 – 515  
[frey@waldhaus-jugendhilfe.de](mailto:frey@waldhaus-jugendhilfe.de)



*Pressespiegel 2020*

## **DIE PANDEMIE UND DIE PÄDAGOGIK**

**Die Waldhaus-Jugendhilfe leistet Pionierarbeit bei der Erziehung von verhaltensauffälligen Jugendlichen**

Von Ulrich Stolte 15. Mai 2020, Stuttgarter Zeitung

Hildrizhausen – F\*ck u Covid 19“ steht in großen Lettern auf der Homepage des Waldhauses in Hildrizhausen. Ein Satz, den man vornehm mit „Verpiss Dich, Covid-19!“ übersetzen könnte, und der zeigt, dass sich die Jugendhilfe-Einrichtung nicht von der Pandemie unterkriegen lässt. Dabei haben die Mitarbeiter und die Bewohner des Waldhauses in der Krise Einiges mitgemacht. Das Waldhaus kümmert sich um Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten, die bis hin zur Kriminalität gehen. Weil die Jugendlichen weder zu ihren Eltern fahren noch in die Schule gehen konnten, und außerdem ihren Freizeitausgang nicht bekamen, gerieten sie in der Isolation zunehmend unter Druck. Michael Weinmann, der Bereichsleiter der stationären erzieherischen Hilfen berichtet von Anspucken, Beleidigen, Aggressionen bis hin zu Sachbeschädigungen, die nicht nur pädagogische, sondern auch juristische Schritte nötig gemacht hätten.

### **Hilfreich war eine mehrtägige Wandertour**

Weil die Schule ausfiel, mussten die Teams umorganisiert werden, damit sich auch am Vormittag Pädagogen um die Jugendlichen kümmern konnten. „Wir haben versucht, dem Lagerkoller entgegen zu wirken“, sagt Michael Weinmann. Der Alltag der Wohngruppen wurde

mit Erlebnispädagogik aufgepeppt: Hilfreich war da beispielsweise eine mehrtägige Wandertour auf dem Westweg im Schwarzwald. Wenig hilfreich war hingegen, dass Spaziergänger eine Jugendgruppe angezeigt hatten, als eine angeblich unzulässige Ansammlung und die Polizei auf das Gelände in Hildrizhausen rückte. Denn das Umfeld in Hildrizhausen soll für die verhaltensauffälligen Jugendlichen familiär gestaltet werden: Sie leben in kleinen Wohnungen mit den pädagogischen Fachkräften zusammen, pro Haus sind das etwa acht bis zehn Personen.

Auch in den anderen Geschäftsfeldern der Jugendarbeit musste sich das Waldhaus umstellen: Normalerweise gehen die Mitarbeiter in die Familien und prüfen, ob die Kinder dort versorgt werden, und ob es ihnen gut geht. Was in den Corona-Zeiten nicht mehr möglich war. Also verständigten sich die Mitarbeiter darauf, mit den Familien nach draußen zu gehen, und sie sozusagen im Gehen zu betreuen, was bildlich gesehen, trotzdem oft alles andere als ein Spaziergang war. Es war „Pionierarbeit“, wie es der Chef des Waldhauses, Hans Artschwager, bezeichnet. Vor allem, weil die Jugendlichen emotional durch eine Zeit manövriert werden mussten, die von Unsicherheit geprägt war.

### Helden des Alltags

Von diesen Schwierigkeiten hatte Artschwager neulich auch im Sozialausschuss des Kreistags berichtet, und schmunzelnd nimmt auch er für seine Mitarbeiter die Bezeichnung „Helden des Alltags“ in Anspruch. Denn selbst jetzt, wo die Quarantäne-Regeln gelockert werden, bleiben die Mitarbeiter des Waldhauses im Neuland. Wie erklären sie den Jugendlichen, dass einige in der Gruppe bleiben müssen, und manche zu den Eltern fahren dürfen? Wie erklären sie, dass manche auf dem Gelände bleiben müssen, und manche in die Stadt können? Als Erfolge ihrer Arbeit werten Artschwager und Weinmann, dass sie gelernt hätten, wie solidarisch das Team der Betreuer untereinander war – und natürlich, dass es bis jetzt keinen einzigen Corona-Fall gegeben habe.

<https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.jugendhilfe-in-hildrizhausen-die-pandemie-und-die-paedagogik.ee1444ee-1413-4e01-b19c-825077036fd5.html>



Hans Artschwager (links) und Michael Weinmann mussten sich etwas gegen den Lagerkoller einfallen lassen. Foto: factum/Simon Granville



## Schon früh Schutzmaßnahmen umgesetzt

Gäubote 16. Mai 2020, von Thomas Morawitzky

„Am Anfang“, erinnert sich Hans Artschwager, „hieß es: Im Waldhaus sind sie hysterisch. Aber dann hat sich das ja immer weiterentwickelt, von Woche zu Woche kamen neue Anordnungen, Verfügungen.“ Der Geschäftsführer spricht vom Beginn der Corona-Pandemie in Deutschland. Das Waldhaus Hildrizhausen gehörte zu den ersten Einrichtungen, die präventiv reagierten. Mit gutem Grund und mit Erfolg: Nichts ist einfach in den Tagen des Virus, aber alles im Griff am Hildrizhausener Schönbuchrand.

Das Waldhaus als sozialpädagogische Einrichtung für Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen ist in Viruszeiten offenkundig gefährdet: Hier wird stationäre Arbeit mit rund 80 jungen Menschen in mehreren Wohngruppen geleistet, die sich an mehreren Standorten zumeist im Stadt- oder Gemeindegebiet befinden; zugleich findet ambulante Arbeit statt, bei der sich die Fachkräfte des Waldhauses vor Ort begeben. In beiden Arbeitsbereichen wurden sehr früh Vorsichtsmaßnahmen eingeführt. Schon am 28. Februar begann das Waldhaus, entsprechende Verordnungen umzusetzen; Geschäftsführer Hans Artschwager weilte noch auf Reisen, als Abstandsregeln und Hygienegebote etabliert wurden. Weitere Verfügungen, Anordnungen von offizieller Seite sollten folgen.

„Wir hatten sehr viel damit zu tun, all das zu adaptieren und im praktischen Haushalt umzusetzen“, erzählt Artschwager. Unterstützung leistete unter anderem der Paritätische Wohlfahrtsverband.

Prävention – das bedeutet im Waldhaus und seinen stationären Einrichtungen seither auch deutliche Einschränkungen. Jugendliche, die bislang selbstständig einkaufen konnten, müssen nun darauf verzichten; Einkäufe werden von Einzelnen für die gesamte Gruppe vorgenommen. Die Beschaffung von Schutzausrüstungen für den stationären Bereich gestaltete sich zunächst nicht einfach – mittlerweile, so Artschwager, ist das Waldhaus in dieser Hinsicht versorgt.

Anders sieht es im ambulanten Bereich aus: „Wir haben alle erdenklichen Schutzmaßnahmen getroffen. Wir haben Abstandsregeln eingeführt. Früher durften Jugendliche ja zum Teil bei Kollegen im Auto mitfahren – das darf nun keiner mehr.“ Jugendtreffs in Gemeinden, in Hildrizhausen beispielsweise, die wegen Corona geschlossen wurden, werden von Waldhausmitarbeitern für Treffen genutzt: „Dort machen wir Gespräche, damit wir Abstand wahren können und die Familien nicht in unsere Zentrale kommen müssen.“



Entsprechende Schreiben des Jugendamtes weisen Mitarbeiter des Waldhauses aus, die im öffentlichen Raum unterwegs sind mit Klienten. Und natürlich: „Sehr vieles läuft über das Telefon.“

### **Die Wohngruppen stehen vor einer Bewährungsprobe**

Freilich: Corona hat Folgen für die Arbeit des Waldhauses, die über Verwaltung, Prävention hinausgehen. Die Krise, die die Menschen isoliert, auf sich zurückwirft, ist auch geeignet, familiäre Krisen zu verschärfen – oder Spannung in die eine oder andere Wohngruppe hineinzutragen. „Mitunter“, sagt Artschwager, „knallt es gewaltig.“

Die Jugendlichen sitzen aufeinander und haben keinen Ausgang, nicht einmal, um Einkäufe zu erledigen. Mit dieser Situation müssen sich die Mitarbeiter in den Wohngruppen auseinandersetzen.“ Eine weitere Befürchtung steht im Raum: „In dem Moment, in dem ein Teil der Jugendlichen wieder zur Schule darf, ein anderer nicht, könnte es in den Gruppen zu Auflösungserscheinungen kommen.“ Die Mitarbeiter des Waldhauses versuchen, sich auf eine solche Situation einzustellen, machen sich bereits Gedanken darüber, wie sie mit ihr umgehen könnten. Ganz sicher ist: Die sozialpädagogische Arbeit an sich steht ebenfalls vor neuen Herausforderungen. Das gilt auch für die Arbeit in den Familien, die das Waldhaus ambulant betreut.

Auch im Waldhaus gab es Corona-Verdachtsfälle und Erkrankungen. Alle Betroffenen, sagt Hans Artschwager, sind mittlerweile genesen. Vorsorglich teilte sich die Führungsebene der Einrichtung auf, arbeitet seither im Homeoffice. Hans Artschwager selbst begab sich bereits Mitte März präventiv in Quarantäne.

Wie es weitergeht, das steht nun im Waldhaus so gut wie überall im Raum. Die Coronabeschränkungen werden nun gelockert – aber ob die Einweihung des neuen Hauses für Inobhutnahme am Waldhaus (der „Gäubote“ berichtete) wie geplant am 18. Juni in Beisein des Landrates stattfinden kann, oder in den Herbst verschoben wird, ist offen.

Unter erschwerten Bedingungen haben die Mitarbeiter nach neuen, kreativen Lösungen gesucht – erfolgreich: „Man hat sehr flexibel reagiert und ist nun eigentlich in einem normalen Status“, sagt Hans Artschwager. So trägt das Waldhaus seinen Teil zur Stabilität bei: „Wir gehören zu den systemrelevanten Einrichtungen im Landkreis. Wir können die Jugendlichen nicht einfach nach Hause schicken.“

<https://www.gaeubote.de/Nachrichten/Schon-frueh-Schutzmassnahmen-umgesetzt-47771.html>



## EINE HEIMAT AUF ZEIT FÜR JUGENDLICHE IN NOT

Das Waldhaus hat ein neues Haus für die Inobhutnahme eröffnet. 1,4 Millionen Euro kostet der Bau, in dem es auch Apartments für Mitarbeiter und mehr Platz für die Verwaltung gibt.

Von Gerlinde Wicke-Naber 25. Mai 2020, Stuttgarter Zeitung

Hidrizhausen – Großzügig, hell und luftig – sehr einladend wirkt das neue Gebäude auf dem Areal Waldhaus in Hildrizhausen. Der dreistöckige holzverkleidete Bau ist seit 1. April in Betrieb – ganz unbemerkt und ohne große Eröffnung: Corona geschuldet. Mit der Inbetriebnahme geht ein großer Wunsch vieler Mitarbeiter des Waldhauses, aber auch des Jugendamts in Erfüllung: Nun gibt es eine eigene Gruppe für die Inobhutnahme von zwölf- bis 17-jährigen Jungen.

Immer dann, wenn es zu Hause nicht mehr geht, wenn Kinder von den Eltern misshandelt werden, alleinerziehende Mütter ins Krankenhaus müssen oder Jugendliche von der Familie aus der Wohnung geworfen werden, muss das Jugendamt tätig werden und die Kinder unterbringen. „Das ist oft sehr kurzfristig“, sagt Wolfgang Trede, Chef des Jugendamts im Kreis Böblingen. Anrufe kommen häufig mitten in der Nacht, wenn Polizisten einen Minderjährigen auf der Straße aufgabeln und dieser nicht nach Hause kann. Oder die Polizei findet bei einer Drogenrazzia in einer Wohnung verwahrloste Kleinkinder. Jüngere Kinder bis etwa zwölf Jahre kommen zumeist in Notfallfamilien unter. 13 Plätze gibt es im Kreis. Manche Kinder bleiben nur eine Nacht, andere mehrere Wochen.

„Es gab sogar schon Fälle, dass Kinder bis zu einem halben Jahr in einer Familie lebten“, sagt Trede – so lange, bis klar ist, wie es mit dem Kind weitergeht, ob es zurück in die Familie kann, in eine Wohngruppe kommt oder in eine Dauerpflegefamilie.

### Rückzugsmöglichkeit im Einzelzimmer

Für ältere männliche Jugendliche ist das Waldhaus zuständig. Bisher gab es zwei Plätze für Notfallaufnahmen, angedockt an eine Wohngruppe des Waldhauses. Doch diese Plätze reichten bei Weitem nicht aus. „Wir mussten immer wieder Anfragen des Jugendamts ablehnen, weil wir voll waren“, sagt Michael Weinmann, Chef der stationären Dienste. Zudem brachten die Jugendlichen, die aus einer prekären Lage kamen, die festen Wohngruppen durcheinander. Jetzt haben sie ihr eigenes Refugium. Und rund um die Uhr sind Pädagogen da; sogar, wenn die Gruppe leer ist, haben sie Bereitschaft.

In sechs Einzelzimmern können die Jugendlichen unterkommen, im Notfall gibt es sogar neun Plätze. Damit dürften Engpässe wie in der Vergangenheit vorbei sein. „Die Jugendlichen brauchen eine Rückzugsmöglichkeit, deshalb bekommt jeder ein eigenes Zimmer“, sagt Weinmann. Wichtig seien aber auch gemeinsame Räume. Dort werde gegessen, gespielt und gebastelt. „Wir geben den Jugendlichen eine Tagesstruktur“, sagt Weinmann. Das sei wichtig, vor allem für junge Leute, die eine Weile auf der Straße gelebt oder die Schule abgebrochen hätten.

1,4 Millionen Euro hat das Waldhaus in den Neubau investiert. Im Obergeschoss gibt es vier Apartments für Mitarbeiter und allein lebende Jugendliche. Momentan stehen diese leer – als Isolierstation für potenzielle Corona-Fälle.

Im Erdgeschoss wurde ein Verwaltungstrakt eingerichtet, um den Mitarbeitern, die beengt arbeiten, mehr Platz zu bieten. Während ihrer Zeit in der Inobhutnahme gibt es Gespräche mit den Jugendlichen, den Eltern und dem Jugendamt, um den besten Weg für jeden Einzelnen zu finden. Häufig seien die Eltern froh über die Unterstützung, sagt Wolfgang Trede. Manchmal legten sie auch ihr Veto gegen die Unterbringung ein. „Dann entscheidet das Familiengericht.“

In der Corona-Zeit gibt es vermutlich eine hohe Dunkelziffer. Interessanterweise hat es in den vergangenen Wochen weniger Notaufnahmen gegeben als in den Jahren zuvor. Gerade in Corona-Zeiten ist das unverständlich, so Hans Artschwager, Chef des Waldhauses: „Unsere Familienhelfer berichten, dass es in den Familien gewaltig kracht.“

Wolfgang Trede bestätigt dies. „Wir gehen von einer hohen Dunkelziffer aus.“ Vieles sei vermutlich unentdeckt geblieben, weil auch die Mitarbeiter des Jugendamts wegen Corona nur wenige Hausbesuche gemacht hätten. „Jetzt aber merken wir, dass viele Familien überfordert sind, weil die Schulen und Kitas nicht öffnen“, so Trede. Er versteht nicht, „warum man Hygienekonzepte für die Bundesliga macht, aber die Familien alleinlässt mit Homeoffice und Homeschooling“.

<https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.waldhaus-hildrizhausen-eine-heimat-auf-zeit-fuer-jugendliche-in-not.01488791-3a32-4c4d-a335-0182b00bb64a.html>



*Michael Weinmann unterhält sich mit einem Schützling in der neuen Wohngruppe. Foto: factum/Simon Granville*



## JUGENDARBEIT: NÄHE AUS DER DISTANZ SCHAFFEN

Leonberg. Mit ihren Angeboten steht die Jugendsozialarbeit gegenwärtig vor vielen und neuen Herausforderungen.

Von Arnold Einholz, Leonberg Kreiszeitung 05. Mai 2020

Die aktuelle Situation stellt auch die Jugendsozialarbeit Kernstadt des Waldhauses vor die Herausforderung, kreative Lösungswege und Arbeitsweisen zu entwickeln. Beratungsgespräche innerhalb der Einzelfallhilfe finden mittlerweile fast nur noch per telefonischen Kontakt oder über E-Mails statt. Hilfesettings im persönlichen Kontakt können nur im Ausnahmefall stattfinden. „Die Jugendsozialarbeit hat auch besonders jetzt den Anspruch, nicht zu ruhen und weiterhin ansprechbar für alle Jugendlichen zu sein und sich als vertrauensvolle Adresse jugendlicher Fragen und Sorgen zu zeigen“, sagt Lars Schoppe, der unter anderem für die mobile Jugendarbeit zuständig ist.

### **Mobile Jugendarbeit**

Sonst sind die Streetworker bestrebt, Kontakte zu den Jugendlichen zu knüpfen, direkte Gespräche mit ihnen zu suchen, doch jetzt finden die Angebote im virtuellen Raum statt: Der Mädchentreff konferiert nun als „Girls-Talks“ online. Über den Instagram-Kanal „mobile\_jugendarbeit\_leonberg“ bekommen Jugendliche auch in diesen Zeiten einiges geboten. „Gleichzeitig findet aufsuchende Arbeit im eingeschränkten Modus statt“, sagt seine Kollegin Teresa Schweizer. Die Mobile Jugendarbeit verschafft sich

unter Einhaltung der geltenden Abstandsregelungen regelmäßig einen Überblick über das Geschehen in der Stadtmitte.

### **Offene Jugendarbeit und das Jugendcafé Siesta**

Für den offenen Bereich werden verstärkt in den sozialen Medien Videobotschaften, Informationen und Storys mit den neuen Choreografien gepostet – die Choreos können also nachgetanzt werden! Das Jugendcafé Siesta hat mit all seinen „Siesta Dancers“ virtuellen Kontakt.

„Zweimal wöchentlich schickt das Siesta den Tanzgruppen Sprach- oder Videobotschaften“, ergänzt Katrin Rykala vom Jugendcafé Siesta.

### **Schulsozialarbeit**

„Trotz der Einstellung des Schulbetriebs ist die Jugendsozialarbeit weiterhin ansprechbar“, erläutert Susanne Bär, die Schulsozialarbeiterin an der Gerhart- Hauptmann-Realschule. Ein reger Austausch zu den Schulleitungen werde gepflegt, wie auch zu Lehrkräften, Eltern und Schülern, für welche sich die gegenwärtige Lage des Homeschoolings als gleichermaßen herausfordernd erweist. Vor den Osterferien wurde die Botschaft „Wir sind weiterhin für euch da!“ als eines Online- Flyers sowie einer persönlichen Video- Botschaft vom Gesamtteam der Jugendsozialarbeit Kernstadt Leonberg über alle verfügbaren Kanäle verschickt.



### **Erzieherische Hilfen und die Wohngruppe Eichenhof**

Auch wie alle anderen stationäre Jugendhilfewohngruppen des Waldhauses steht die Wohngruppe Eichenhof in Leonberg vor zahlreichen Herausforderungen und muss Tag für Tag neue Lösungen entwickeln, um das Zusammenleben von acht bis neun Jugendlichen und deren Betreuerinnen und Betreuern auch in dieser außergewöhnlichen Zeit positiv zu gestalten. Eine Schwierigkeit ist, dass die Jugendlichen sich nun ununterbrochen in der Wohngruppe aufhalten und dort auch Unterricht bekommen. Hinzu kommt, dass sich die Jugendlichen aus Sicherheitsgründen ausschließlich auf dem Wohngruppengelände aufhalten dürfen und sie nur telefonischen Kontakt zu Freunden und Familien haben. Durch eine abwechslungsreiche Gestaltung des Alltags, zahlreiche gemeinsame Aktionen in der Wohngruppe sowie mit regelmäßigen erlebnispädagogischen Angebote auf dem Gelände, versuchen Jugendliche und Fachkräfte einem Lagerkoller entgegenzuwirken. Dass dabei alle Beteiligten hin und wieder an ihre Grenzen geraten, ist sicher nicht zu leugnen. Allerdings ist in erster Linie ein hohes Maß an Flexibilität und Kreativität in der Wohngruppe zu beobachten

Die Fachkräfte und Jugendlichen des Eichenhofs zeigen ein großes Verantwortungsbewusstsein und gestalten nach wie vor einen möglichst abwechslungsreichen Alltag. Der Bereichsleiter für stationären Hilfen des Waldhauses, Michael Weinmann sagt dazu: „In der Öffentlichkeit werden häufig andere Berufsgruppen als Helden des Alltags tituliert, die Mitarbeiter von Jugendhilfewohngruppen werden dabei immer vergessen. Sie leisten unglaublich wertvolle Arbeit, ein herzliches Dankeschön dafür.“

### **Jugendberufshilfe**

Wo bisher die sozialpädagogische Arbeit durch persönlichen Kontakt, vertrauensvolle Zusammenarbeit und der individuellen Einzelfallbetreuung geprägt war, gilt es nun, neue Wege zu finden um in Kontakt zu bleiben.

„Bereits gesetzte Ziele sollen nun nicht verworfen werden, Vielmehr liegt die Herausforderung jetzt darin, die Ziele anzupassen und sich mit ganzer Energie für die Zeit nach der Corona-Krise vorzubereiten“, sagt Judith Maier, von der Jugendberufshilfe. Da einigen Teilnehmern aufgrund von Sprachbarrieren die Kommunikation mit Ämtern und Institutionen schwerfällt, fungieren die Mitarbeiter der Jugendberufshilfe als Schnittstelle. „Im Rahmen unserer Möglichkeiten versuchen wir mit Hilfe einer Schweigepflichtentbindung im Sinne unserer Teilnehmer mit den jeweiligen Ämtern oder Institutionen zusammenzuarbeiten“, sagt Judith Maier.

### **Das Kidz Leonberg**

In den Räumlichkeiten des Kinderhilfszentrums (Kidz) in der Distelfeldstraße herrscht eine ungewohnte Stille. Es fehlt das Lachen, Rennen und Spielen der Kinder. Kurz: Es fehlt das gemeinsame Miteinander. Gerade, wenn Eltern und Kinder nun 24 Stunden am Tag im engen Miteinander sind, können Familien unter Druck geraten. Schon in „normalen Zeiten“ sind Hausaufgaben ein Grund für Diskussionen und führen zu Konflikten und Eskalationen. So kann sich die Situation in den Familien schnell zuspitzen. „Noch mehr ist dies der Fall, wenn Familien schon vorher mit diversen Problemen und Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, wie es bei den Familien der Fall ist, die vom Kidz begleitet werden“, sagt die Leiterin Sonja Achenbach.

Neben regelmäßigen Telefonaten wird nun über Skype Kontakt zu den Familien gehalten. Tägliche Online-Verabredungen bieten den Kindern eine gewisse Struktur, um Aufgaben zu erledigen. „Wenn wir erfahren, dass Familien in finanzielle Schwierigkeiten geraten, stellen wir den Kontakt zum Verein ‚Bürger helfen‘, dem Träger der LKZ-Hilfsaktion „Lichtblicke her. Dort bekommen sie schnelle und unbürokratische Hilfe“, sagt Achenbach.

Für die Kinder wird auch im Einzelkontakt eine kleine Auszeit und Abwechslung angeboten, an der frischen Luft mit gemeinsamen Radtouren oder Spaziergängen – mit dem gebotenen Abstand zueinander. In der weiteren Zeit zu Hause können sie sich mit Bastel- und Rätselpaketen, die per Post geschickt werden, die Zeit vertreiben. Zusätzlich gab es per Video eine Bastelanleitung für eine Schutzmaske und eine Anleitung für die Gestaltung eines „Gute-Wünsche-Steins.“ Auch in Corona-Zeiten haben Kinder Geburtstag. Der kann nun aber nicht wie sonst üblich mit der gesamten Gruppe im Kidz gefeiert werden, deshalb versuchen wir unseren Geburtstagskindern den Tag ein wenig zu versüßen, indem sie eine kleine Überraschung zugeschickt bekommen“, schildert Sonja Achenbach.

<https://www.leonberger-kreiszeitung.de/inhalt.jugendarbeit-in-leonberg-naehe-aus-der-distanz-schaffen.914c46ca-ef74-44b4-819e-f41baa8ce4de.html>



*Das Team der kommunalen Jugendsozialarbeit in Leonberg (von links): Jonas Weiß (Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit Pestalozzischule), Katrin Rykala (Jugendcafe Siesta), Lars Schoppe (Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit Schellingschule), Susanne Bär (Schulsozialarbeit Gerhart-Hauptmann-Realschule), Kristina Maurer (Schulsozialarbeit Albert Schweitzer-Gymnasium) sowie Teresa Schweizer (Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit Johannes-Kepler-Gymnasium)*

## Calw: Aufklärung der Jugendlichen steht im Fokus

Jugendhäuser sind seit Wochen geschlossen. Um Kinder und Jugendliche dennoch zu erreichen, hat das Calwer Stadtjugendreferat den Hauptfokus etwas verlegt. Aufsuchende Jugendarbeit und der Auftritt im Internet stünden aktuell im Mittelpunkt.

Von Giuseppe Schillaci 29.04.2020, Schwarzwälder Bote

Waren es Kinder sonst noch gewohnt, sich regelmäßig zu treffen und zu beschäftigen, ist nun alles anders. Verschiedene Veranstaltungen im Calwer Jugendhaus wurden bereits abgesagt. Darunter ein Vortragsabend der Polizei zum Thema „Handynutzung von Kindern“, ein Kinomittag, das für den 16. Mai geplante „Breakdance Battle“ und der Mädchentag, der für den 23. Mai vorgesehen war. Die letzten beiden sollen möglichst dieses Jahr noch nachgeholt werden, hofft André Weiß, Leiter des Stadtjugendreferats. „Das sind jährliche Veranstaltungen. Da haben wir großes Interesse, diese im Herbst nachzuholen“, sagt er auf Anfrage des Schwarzwälder Boten. Sollte dies allerdings nicht möglich sein, werde man die Veranstaltungen im nächsten Jahr weiterführen.

### Verständnis für Hinweise

Da das Jugendhaus in Calw und der Jugendtreff in Heumaden geschlossen sind, entfällt ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Stadtjugendreferats – das Treffen und Betreuen der Kinder sowie Jugendlichen. Somit habe man geprüft, wie man dennoch in Kontakt bleiben kann. Eine dieser Möglichkeiten sei „Streetwork“. Zu Deutsch: Aufsuchende Jugendarbeit. Das Stadtjugendreferat sei

mit dem Ordnungsamt und der Stadtverwaltung Calw ins Gespräch gekommen, führt Weiß aus. Dabei habe man die Ausweitung der aufsuchenden Jugendarbeit besprochen. Die Mitarbeiter seien nun damit beschäftigt, Plätze aufzusuchen, an denen sich Jugendliche oft treffen. Jedoch wolle man nicht mit Instanzen wie Polizei oder Ordnungsamt verglichen werden. „Wir versuchen freundlich ins Gespräch zu kommen, und die Jugendlichen in Bezug auf die aktuelle Lage und die Regeln aufzuklären“, meint Weiß. Der Fokus liege hierbei auf das Knüpfen von Kontakten.

Man könne diese Arbeit als präventive Aufklärung sehen. Denn mit rechtlichen Maßnahmen oder dem Herbeirufen der Behörden werde nicht gedroht. Dazu habe das Stadtjugendreferat auch keine rechtliche Handhabe. Weiß erklärt, dass diese Gespräche und Hinweise oft auf Verständnis stießen. „Die Gruppen lösen sich dann auf“, sagt er. Allerdings könne man sich nie sicher sein, dass sich diese Grüppchen „eine Ecke weiter“ nicht wieder versammeln. Doch Weiß bleibt optimistisch.

Er habe das Gefühl, dass sich die angesprochenen Personen tatsächlich über ihr Verhalten Gedanken machen. Die Gruppen, auf die man treffe, seien laut Weiß auch nicht sehr groß. Meistens handele es sich um drei bis fünf Personen, „die sich einen gemütlichen Abend machen wollen“, so Weiß. Sogenannte „Corona-Partys“ mit mehr als 20 Personen gebe es dabei nicht.



### **Telefonisch Kontakt halten**

Eine zweite wichtige Kontaktmöglichkeit zu den Kindern, Jugendlichen und deren Eltern seien die Internetauftritte. Plattformen wie die eigene Homepage, Facebook und Instagram nutze das Stadtjugendreferat hierfür verstärkt. Damit wolle man Angebote, die es im Normalfall auch im Jugendhaus gibt, zur Verfügung stellen. Man versuche die gesamte Bandbreite abzudecken, erläutert der Leiter. Mit Videos und Bildern habe man unter anderem Tanzschritte, Kochrezepte, Quiz-Spiele, Beauty-Tipps und weitere sportliche Angebote hochgeladen. Damit können die eigentlichen Besucher des Jugendhauses sich weiterhin von zu Hause aus beschäftigen.

Im Aufgabenbereich Jugend- und Schulsozialarbeit bietet das Stadtjugendreferat weiterhin Beratungsgespräche an. Entweder am Telefon oder per Mail. "Das ist was ganz anderes", meint Weiß. Dennoch seien diese Gespräche sehr wichtig. Man wolle signalisieren, dass man weiterhin verfügbar ist. In sehr dringenden Fällen könne es zwar weiterhin zu Treffen kommen. Allerdings wurden diese laut Weiß "sehr stark heruntergefahren". Mit dem Stammklientel – Kinder und Jugendliche, die man sonst regelmäßig im Jugendhaus trifft – werde der Kontakt wöchentlich telefonisch gehalten.

Grundsätzlich vermissen Weiß und seine Kollegen die Kinder, Jugendliche und deren Eltern sehr. "Wir sind uns im Haus einig, dass persönliche Gespräche nicht durch Kommunikation über soziale Netzwerke ersetzbar sind. Man kann im persönlichen Gespräch viel besser auf die Person eingehen, dessen Mimik und Gestik sehen", argumentiert der Leiter des Stadtjugendreferats.

Zur Wiedereröffnung sagt Weiß, dass man sich nach den Landesverordnungen richten werde. Er gehe nicht davon aus, dass Jugendhäuser in den nächsten Wochen bereits wieder öffnen dürfen. Auch wenn er es anders lieber hätte: "Es wäre wünschenswert, so bald wie möglich wieder einen Schritt in Richtung Normalität gehen zu können."

Die Anmeldungen zu den künftigen Sommerferienevents und Veranstaltungen wie die Zirkuswoche mit dem "Circus Bambi" oder die Kinderspielstadt "Mini-Calw" werden weiterhin entgegengenommen. Hierfür warte man auf die finale Entscheidung vonseiten der Stadt Calw.

<https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.calw-corona-krise-aufklaerung-der-jugendlichen-steht-im-fokus.18aa831b-79af-4a28-a1f2-b264aa62a067.html>